Nur Zwei

Flaschen von Athlophoros heilten Frau M. Fitzpatrick, 36 Baker Str., Fort Wayne, Ind., von Rheumatismus, an dem sie schon seit zwei Jahren gelitten.

Vom **Osten** und **Westen** kommen

Zeugnisse über die wundervolle Heilung von

Rheumatismus und Neuralgie,

welche oft bei Leuten bewirkt wurden, welche lange an diesen schmerzhaften Krankheiten gelitten hatten und vergeblich Hilfe suchten, bis sie ihre Zuflucht nahmen zu

ATHLO-PHOROS

Völlig harmlos, wirkt diese Medizin schnell und sicher, prompt Erleichterung und Heilung verschaffend.

Frau Jno. D. Nutting, North Creek, N. Y., schreibt am 29. Mai 1884:

„Drei Monate lang war ich in Folge von Rheumatismus hülflos, nahm zwei und eine halbe Flasche Athlophoros und bin jetzt nach einer Woche fast wieder gesund. Heute reiste ich von Mechanicsville, (60 Meilen entfernt) hierher. Ich hatte Athlophoros für die wundervollste Medizin, die je gegen Rheumatismus entdeckt wurde." (Am 1. August: Frau Nutting ist jetzt gänzlich wieder gesund und sie hat einige vierzig Flaschen Athlophoros an ihre Nachbarn verkauft.)

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Express franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Borrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
1.23 College Ave. und Siebente Str.
1.24 Alabama und Siebente Str.
1.25 Meridian und Siebente Str.
1.26 Bandes Str. und Lincoln Sp
1.27 Ausstellungs-Gebäude.
1.28 Central Ave. und Achte Str
1.31 Alabama und Morrison Str
1.32 Northampton und Achte Str
1.34 College Ave. und Zehnte Str.
1.35 Home Ave. und Delaware Str
1.36 Delaware und Michigan Str.
2.1 St. Joe Str., nahe Illinois.
2.2 Pennsylvania und Pratt Str.
2.5 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
2.6 Mississippi und St. Clair Str.
2.7 Illinois und Michigan Str.
2.8 Pennsylvania Str. und Home Ave.
2.9 Mississippi und Vierte Str.
2.12 Tennessee und William Str.
2.13 Pennsylvania und Michigan Str.
2.14 Illinois und Herbert Str.
3.1 Indiana Ave. und Michigan Str.
3.2 Meridian und Walnut Str.
3.4 California und Vermont Str.
3.5 Blake und New York Str.
3.6 Indiana Ave. und St. Clair Str
3.7 Stadt-Hospital.
3.8 Blake und Nord Str.
3.9 Michigan und Agnes Str
3.12 West und Walnut Str.
3.13 West und Dritte Str.
3.14 Siebente und Howard Str.
4.1 Washington, nahe West Str.
4.3 Geisendorf und Washington Str
4.4 Missouri und New York Str.
4.5 Meridian und Washington Str.
4.6 Illinois und Ohio Str.
4.7 Tennessee und Washington Str.
4.8 Kingan's Pork House.
4.9 Indianola.
4.12 Missouri und Maryland Str.
4.13 Mississippi und Wabash Str.
4.15 Ferguson's Pork House.
4.23 J. B. & M. Round House.
4.28 Insane Asylum.
Illinois und Merrill Str.
Illinois und Louisiana Str
5.3 West und McCarty Str.
5.4 West und South Str.
5.6 Tennessee und Georgia Str.
5.7 Meridian und Ray Str.
5.8 Madison Ave. und Morris Str.
5.9 Madison Ave. und Dunlap Str
5.12 West und Norwood Str.
5.13 Kentucky Ave. und Merrill S
5.14 Union und Morris Str
5.16 Illinois und Kansas S
5.17 Morris und Dakotah Str.
6.1 South nahe Delaware Str.
6.2 Pennsylvania und Louisiana Str.
6.3 Delaware und McCarty Str.
6.4 Ost und McCarty Str.
6.5 Alabama und Virginia Ave.
6.7 Virginia Ave. und Bradshaw Str
6.8 Ost und Coburn Str.
6.9 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
6.12 McKernan und Dougherty Str.
7.1 Virginia Ave. nahe Huron Str.
7.2 Ost und Georgia Str.
7.3 Washington und Benton Str.
7.4 Benton und Georgia Str.
7.5 Forest Ave. und Pine.
7.6 Dillon und Bates Str.
7.8 Virginia Ave. und Dillon.
7.9 Fletcher Ave. und Dillon Str.
7.11 Spruce und Prospect Str.
7.13 English Ave und Laurel Str.
7.14 Orange und Olive Str.
7.15 Shelby und Beecher Str.
8.1 [illegible] New Jersey Str.
8.2 Washington und Delaware Str.
8.3 Ost und Pearl Str.
8.4 New York und Davidson Str
8.5 Taubstummen-Anstalt.
8.6 Ver. Staaten Arsenal.
8.7 Oriental und Washington Str
8.9 Frauen Gefängniß.
8.12 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
8.13 Market und Noble Str.
8.14 Ohio und Harvey Str
9.1 Maryland nahe Meridian Str.
9.2 Meridian und Georgia Straße.

3-1 Privat-Signal.
3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zehn Schläge, 12 Uhr Mittags!

Octavia.

Erzählung von G. Reuter.

(Fortsetzung.)

Sie hielt sich still und fern von Wulfhart. Die Kinder hingen an ihr wie die Kletten und halfen mit unbefangenem Geschwätz den Erwachsenen über die beklommene Stimmung hinaus. Besonders Tabea wurde durch die Gegenwart des Gastes zu einer noch größeren als der ihr sonst schon eigenen Lebendigkeit gesteigert.

Während seines Gesprächs mit dem Pastor konnte Wulfhart es nicht lassen, die Geduld zu bewundern, mit der Frau Riviotti ihre unzähligen Fragen zu beantworten suchte, wenn eine Beantwortung derselben überhaupt in dem Bereich der Möglichkeit lag. Denn Tabea's Geist eilte nach echter Kinderart in den kühnsten Flügen „vom Himmel durch die Welt zur Hölle."

„Tabea," rief der Professor seiner kleinen Nichte endlich zu, „wann wirst Du beginnen, Deinem Namen Ehre zu machen und eine scheue, sanfte Tochter zu werden, wie die heilige Frau der Apostelgeschichte, nach der Du genannt wurdest?"

Tabea saß einen Augenblick mit offenem Mäulchen sinnend still.

„Die hat der Apostel Petrus von den Todten auferweckt," belehrte Gustav, welcher stets von Schulweisheit überfloß, die Gesellschaft.

„Wenn der heute noch lebte, das wäre hübsch," sagte Tabea gedankenvoll. „Dann könnte er unser Brüderchen auch wieder auferwecken—und Tante Via ihr kleines Mädchen — und Onkel Wulfhart seinen Bruder—und wen denn noch Alles?"

Frau Riviotti hob den Kopf.

„Ihr Bruder?" fragte sie Wulfhart mit seltsamer Betonung. „Starb er in Alexandrien?"

„Er suchte dort Heilung von lebenslangen Leiden und fand sie—er kehrte nicht zurück," erwiderte dieser. Plötzlich ging es wie ein Lichtstrahl durch seine Züge. „Sie sahen meines Bruders Grabstein, und glaubten.....?"

Octavia neigte bejahend das Haupt.

„Welch' merkwürdige Fügung," rief die Pastorin erstaunt. „Da war es kein Wunder, daß Sie gestern Abend verstört zurückkehrten."

Frau Riviotti strebte mit sichtbarer Befangenheit das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Doch als die Mahlzeit beendet war und die Pastorin ihre Kleinen zu Bett brachte, trat Wulfhart hastig auf Octavia zu.

„Gnädige Frau," begann er leise, „ich weiß nicht, ob Sie mir verzeihen können—?"

Sie stand, die Wimpern tief gesenkt, in statuenhafter Ruhe vor ihm.

„Wer selbst viel geirrt, verzeiht wohl auch Anderen leichter," sprach sie.

„Wollen wir nicht versuchen, Freunde zu werden?" fragte er und bot ihr die Hand.

Sie legte die ihre einen Augenblick hinein. Dann ging sie und nahm eine Arbeit auf.

Wulfhart empfand ein Gefühl der Enttäuschung, über dessen Grund er sich kaum Rechenschaft zu geben vermochte. Er verabschiedete sich von seinem Vetter und ging heim in seine einsame Klause.

Freundschaft—er hatte das Wort ausgesprochen, Octavia wiederholte es sich an dem Abende unendlich oft. Noch vor einer Stunde hatte sie bei sich erwogen, ob sie nicht gehen, den friedlichen Hafen dieses lieben Hauses wieder verlassen müsse, um Wulfhart das zuckende Herz nicht zu verrathen. Jetzt konnte sie das nicht mehr. Er würde daran erkannt haben, was sie ihm verbergen wollte. — Freundschaft — das klang beruhigend, versöhnend, wie mildes Abendlicht nach stürmischem Tage. Das war ein gutes Ende. Alle Dissonanzen ihres Lebens würden harmonisch darin ausklingen. Octavia glaubte zu fühlen, wie ihr das Herz still wurde in dem Gedanken an diese Lösung.

18.

Die Festzeit war vorüber. Das Leben im Pfarrhaus kehrte, trotz Frau Riviotti's Gegenwart, in's alltägliche Geleis zurück. Aus einem Gaste war sie unvermerkt zur Hausgenossin geworden, zu einer so geliebten Hausgenossin, daß Jeder mit Trauer an die Zeit dachte, wo sie sich wieder ein eigenes Heim gründen würde. Die Wahl eines Wohnortes war nicht leicht für sie. Langer's hätten sie gerne in X. behalten. Mit ihnen manche arme Familie, der sie im Verborgenen Gutes erwies. Diesem Plane widerstrebte Octavia und wußte doch nicht, wohin sonst zu gehen.

Wenn Wulfhart in das Pfarrhaus kam, sah er ihr freundliches, einfaches Walten. Und dazu umgab sie eine scheue Zurückhaltung, eine stille Schwermuth, die ihm verbot, sich ihr zu nähern, während sie ihm das Herz tief bewegte.

Er fühlte, wie der Kampf mit diesem Zauber, der sich erneuerte, so oft er in Frau Riviotti's Nähe weilte, seine innere Kraft zu lähmen begann, wie er ihm die Freudigkeit zur Arbeit, den Muth für das Leben raubte. Er mußte ein Ende machen.

„Wenn ich ein Wanderleben führte, wie Du," schloß er einen in dieser Absicht an seinen Freund Schlippendorf gerichteten Brief, „wenn die Kollegien mich nicht an diesen Ort bänden, hätte ich X. schon verlassen. Solch ein Zustand ist nicht zu ertragen. Man verliert zuletzt die Achtung vor sich selbst. Ich bin nahe daran. Denn ich weiß, daß ich die Frau liebe, wie in der Stunde, wo ich sie zuerst gesehen habe. Nein—mehr noch! Und doch — Du hast ja Madame Riviotti gekannt — hältst Du es für möglich, daß sie zu dem werden konnte, was sie jetzt scheint? Daß Du nicht an Wunder glaubst, weiß ich. Komm zu mir, sieh mit eigenen Augen und heile mich mit Deinem kühlen Spott. Du erzeigst mir einen wahren Freundschaftsdienst, wenn Du meiner Bitte folgst."

Schlippendorf's Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Wulfhart betrachtete verwundert seines Freundes langes Schreiben. Der Graf war sonst kein eifriger Korrespondent.

„Deiner Einladung werde ich nicht folgen," begann der Brief. „Der Name, in dem Du mich rufst, hält mich zurück. Du kannst nicht verlangen, daß ich mit Dir über den Werth der Frau disputire, die mir unter allem menschlichen Unsinn zur Verkörperung des Göttlichen geworden ist, seitdem sie vor mir stand in hoheitsvoller Reine und muthvoll ihre Pflicht that — die Pflicht, die ihrem leer gewordenen Leben die letzte Freude nahm: von sich zu weisen den Einzigen, der dem gequälten Weibe zur Seite steht, weil er — eben ein Mann war. Und dann auszuharren, Jahr für Jahr, in unermüdlicher Geduld am Krankenbett eines Gatten, der sie gekränkt im Heiligsten, was eine Frau besitzt! Natur wirkt solches nicht in einem weltfrohen Geschöpf. Es muß eine Kraft geben, die höher ist. Zu ihr bete ich in ihrem Werke. — Du wirst begreifen, daß ich Frau Riviotti nicht wieder unter die Augen treten mag. Götterbilder soll man nicht in das gemeine Leben herunterziehen.

Aber Du jammervoller Thor, daß Du mit Deinem armseligen Verstande dastehst, um abzuwägen, wie tief wohl eine solche Seele sein kann, und ob sie würdig ist, von dem Herrn Professor begehrt zu werden! Du solltest Deinem Herrgott auf den Knieen danken, wenn Du Gnade vor ihr findest! Ich glaube, Du wirst es. Mache sie glücklich."

19.

Der Frühlingssturm fuhr brausend über die Erde, dem kommenden Lenz den Weg bereitend. Unter seinem, feuchten, warmen Wehen begannen die Saaten zu keimen, die Knospen zu sprossen. Noch wurde man im wilden Ringen der Natur nichts davon gewahr, bis endlich die Wolken verjagt waren und nach all den dunklen Tagen die Erde, unter den letzten Thränen lächelnd, in lichtem Glanze bereit stand, den Frühling zu empfangen. Nie wieder — nicht in der Blüthenpracht des Mai, nicht in der Ueppigkeit des vollen Sommers — schwimmt ein solcher Zauber über der Welt, wie in der leichten, blauen Luft jener ersten, keimenden Tage. Ahnungsvoll empfindet die Seele die ganze Fülle kommenden Glückes. Die Natur läßt, zart verhüllt, Alles erwarten — ein Paradies, welches tausend feindliche Gewalten später kaum jemals zur vollen Entfaltung gelangen lassen. Doch es soll wohl auf Erden so sein, daß das Schönste, was dem Menschen gegeben wurde, die Ahnung eines Zukünftigen ist.

Auch Octavia Riviotti empfand solche Frühlingslust nach diesem in Deutschland verlebten Winter. Zum ersten Male fühlte sie sich eins mit ihrem Volke, heimisch in der Heimath, der sie fast entfremdet worden und die jetzt mit tausend leisen, bekannten Stimmen an ihr Ohr drang.

Auf schmalem Wege ging sie durch den Wald, der noch kahl und farblos stand. Aber die Luft um sie her war erfüllt von süßem Vogelsang. Zwischen den vermodernden Blättern am Boden schimmerte es bunt und goldig hervor. Hier unten verborgen, kaum sichtbar dem gleichgiltig schweifenden Blick, lebte und webte schon eine ganze kleine Welt. Da schauten die blauen Leberblumen wie unschuldige Kinderaugen aus dem welken Laube. Die weißen Märzbecher wiegten sich auf schlanken Stengeln, bräunliche Ranken, tausendfältige Blättchen, Gräserchen und blühende Moose drängten sich hervor. Dazwischen schwirrend und zirpend das zahllose kleine Thiergewimmel glänzender Käfer, Mücklein und grüner Springer, vom ersten Sonnenstrahl zu kurzem, vergnüglichem Dasein gerufen.

(Schluß folgt.)

Empor!

Roman von M. Elton.

(Fortsetzung.)

Wie wenig glich der Sohn seiner schönen Mutter. Wie eine Nixe war sie ihm mit ihrem schönen goldenen Haar erschienen; so jung, so fröhlich, daß man nicht begreifen konnte, wie sie zu dem gebrechlichen Sohn gekommen war. Noch vor 2 Jahren sah man sie oft, wie sie auf ihrem schnellen Rosse durch das Dorf jagte, das gelbe Haar umspielte wie Sonnengold ihr jugendliches Gesicht. Da war sie plötzlich verschwunden; ein langsames Uebel zehrte an ihr zwei ganze Jahre lang, sie verließ nicht mehr das Schloß, bis sie zur letzten Ruhestätte getragen wurde. Wie einsam fuhr ihr Sohn nun da hinaus.

„Komm, Leo!" rief Paul seinem Hunde zu und eilte mit ihm auf der Seitenstraße, die an Wallrod vorbeiführt, dem Hofe zu.

Als der junge Mensch mit dem Hunde die Brücke zum Wohnhaus überschritt, sah er den Hofbauer, seinen Onkel im Sonntagsstaat vom Begräbniß der Gräfin zurückkommen. Mit einem verdrießlichen Gesicht trat der Bauer in den kühlen Hausgang. „Haus und Hof ist den fremden Leuten überlassen," sagte er und warf seinen Hut auf den Tisch; „am Ende des Jahres weiß ich nicht, woher ich das hohe Pachtgeld nehmen soll, um den Rentmeister des Grafen zu befriedigen, und der da weiß nicht, wie er die Zeit todtschlagen soll. Was hast Du zu gaffen und am Schloß stehen zu bleiben? War hier niemand nöthig, der die Hallunken überwachte, während meiner Abwesenheit? Doch ob Du da bist oder nicht da bist, das ist ganz einerlei, Du bist ja doch zu nichts zu gebrauchen."

Das schöne Gesicht des Neffen bedeckte sich mit dunkler Röthe; er war im Begriff, mit Heftigkeit zu erwidern; strich sich aber dann langsam durch das dunkle krause Haar und sagte ruhig: „Ich wollte nur sehen, ob der Pfarrer zu der Frau Gräfin Begräbniß gekommen sei."

Der Bauer lachte laut auf: „Das hätte noch gefehlt! Du bist für Dein Alter ein gar dummer Junge; der Pfarrer hat Dich mit den Büchern dumm gemacht und für die Arbeit verdorben. Der in England hat sichs bequem gemacht, seit dem Tode Deiner Mutter muß ich Dich erhalten, ich, ein Mann, der Last genug auf seinen Schultern hat und den Du auch weiter gar nichts angehst, als daß Deiner Mutter Schwester meine Frau [illegible] Onkel in England mag nun auch einmal zusehen, was ein sechzehnjähriger Bursche, der nichts arbeiten will, das Jahr hindurch kostet."

„Ihr habt doch die drei schönen Aecker bekommen, Onkel; umsonst habt Ihr mich doch nicht erhalten," sagte Paul sehr ruhig.

„Willst Du mir die lumpigen Läppchen Land vorwerfen!" schrie der Onkel und schlug auf den Tisch, auf welchen die Magd das Mittagessen für Onkel und Neffen gesetzt hatte.

Paul verließ das Zimmer und ging hinauf in sein Zimmer, das allein im Hause ihm seit der Base Tod Ruhe und Frieden gab. Sie konnte nicht viel bei dem groben Manne ausrichten; aber sie hatte doch immer ein gutes Wort für ihn gehabt, wenn der Hofbauer seinen Aerger an dem Neffen ausließ.

Seitdem suchte er so viel wie möglich „dem Vetter," wie er den Onkel nach der Sitte des Landes nannte, aus dem Wege zu gehen. Ganz heimlich hatte er auch einmal an den „Vetter" in England geschrieben, der seit langen Jahren mit einer Schwester in Manchester hauste und sich da Vermögen erworben haben sollte; der Vetter hatte aber auf die Frage, ob er nicht zu ihm kommen dürfe, gar keine Antwort gegeben. Paul dachte manchmal recht ernstlich darüber nach, was wohl aus ihm werden würde. Den Milchwagen konnte er nicht mehr lange fahren, dazu wurde er zu groß, und die Feldarbeit war ihm geradezu ein Greuel.

Hätte der Vetter es damals zugegeben, daß er wie der Pfarrer es wollte, sich zum Gymnasium vorbereitet, so würde gewiß der Vetter in England ihm einen Beitrag gegeben haben, aber der Hofbauer hatte ja damals gedonnert und gewettert, daß Paul froh gewesen war, als er nur mit dem Milchwägelchen in das Städtchen fahren durfte. Durch all den Verdruß hindurch schimmerte nur ein Stückchen Himmel, ein blaues Kleid und dunkle weiche Locken. „Ob sie den Abend wieder in die Küche kommen wird, wenn ich mit Leo hinunterfahre?" fragte er sich und sah das Wasser des Teiches um die Pfeiler der Brücke spielen und die goldene Sonne blendend auf dem Wasser liegen. Wohlgemuth ging er hinaus auf das Feld. Die Welt war so wunderschön — trotz dem Vetter.

2.

Der Maiabend war lieblich warm; durch die geöffneten Fenster kamen die Maikäfer schwirrend hereingeflogen und umkreisten die Lampe, um deren Licht drei Damen saßen. Draußen herrschte noch die Dämmerung; aber dem Fleiß der einen der Damen zögerte diese zu lange; sie nähte emsig, die Brille auf der Nase, an einem weißen leinenen Stoffe. Sie war bei weitem die älteste der drei Frauen. Die mittlere lehnte anmuthig in einem Sessel, die mit einem blitzenden Diamant geschmückte feine Hand stützte leicht den Kopf. Es schien fast, als belustige sie das unaufhörliche Aus- und Einziehen des langen Fadens der alten Dame und der fieberhafte Eifer, den sie ihrer Arbeit zuwandte. Sie wechselte einen Blick mit dem jungen Mädchen, welches ihr gegenübersaß; ihre lachenden spottenden Augen aber begegneten einem traurigen Lächeln, und die Veilchenaugen schienen nicht übel Lust zu haben, sich mit Thränen zu füllen.

„Aber Frau Geheime Rath," wandte sich die Baronin von Steinbach an Frau Schöller, „lassen Sie endlich einmal die Arbeit ruhen. Sie werden eine schlaflose Nacht durch die wirklich aufregende Anstrengung bekommen. Der Abend ist so schön, und sündhaft wäre es, ihn im Zimmer bei der Lampe zuzubringen.

„Ich würde es sehr bedauern, wenn die Frau Baronin sich irgendwie durch die Gewohnheiten und Wunderlichkeiten einer alten Kleinstädterin stören ließe. Wir sind ja nur für die Hausarbeit zu gebrauchen, unser Glück und unser Genuß ist die Arbeit," und damit stichelte Frau Geheimrath Schöller emsig darauf los.

Die Baronin verzog spöttisch den Mund. Zwischen diesen beiden Frauen mußten schon höchst unerquickliche Erörterungen vorgekommen sein, denn Frau Schöller hatte gar sonderbar „die alte Kleinstädterin" betont. Dem jungen Mädchen schien die Situation peinlich zu werden, sie glitt leise in das anstoßende Zimmer, wo die Stimme des kleinen Mädchens sich aus dem Bettchen hören ließ.

„Es ist mir lieb, daß Manuela gegangen ist und nicht länger Zeügin von den tausend Nörgeleien ist, durch die Sie mich ohne jegliche Ursache kränken," flüsterte die Baronin nnd ihre Brauen zogen sich finster zusammen.

Frau Schöller legte ihre Arbeit auf den Tisch und nahm die Brille ab, kampfbereit sah sie der Baronin ins Gesicht, ihre klugen grauen Augen richteten sich scharf auf die Gegnerin und der breite Streifen der Haube zitterte und bebte. „Bitte, Frau Baronin, lassen Sie mich nur die Frage vorausschicken: Soll meine Enkelin von nun an hier leben und soll sie sich glücklich, oder doch wenigstens zufrieden fühlen bei ihrer alten Großmutter?"

„Ich verstehe Sie nicht," antwortete die Baronin wegwerfend; „ich denke mir, daß es lediglich von der Großmutter abhängen wird, ob das Kind sich bei ihr so glücklich fühlen wird, wie im Hause der Tante."

„Unsere Ansichten über das Glück möchten zu verschieden sein," sagte die alte Dame mit einem überlegenen Lächeln, „ich halte dafür, daß Jeder, selbst das Kind, nur in der Erfüllung seiner Pflicht sich befriedigt fühlen kann. Glücklich? Lassen wir das Wort ganz fallen, Frau Baronin. Ich bin zu alt geworden, um das Glück bei uns armen, verkehrten Menschen zu suchen, und Sie haben wohl Erfahrung genug, Frau Baronin, um eingesehen gelernt zu haben, daß das Glück keine bleibende Stelle bei uns Menschenkindern hat. Aber ich möchte meine Enkelinnen zu zufriedenen, brauchbaren Menschen erziehen, die nicht mit dem Schicksal rechten, daß das Wenige, das ich ihnen hinterlassen kann, nicht mehr ist. Das Glück existirt nicht, liebe Frau Baronin; aber das Unglück existirt und zwar am furchtbarsten bei Denen, deren Bedürfnisse weit über ihren Geldbeutel hinausgehen."

Die alte Frau schwieg.

„Belohnte es sich nur der Mühe, die engen armseligen Ansichten, die Dr[illegible] sich die Baronin. Was hatte die alte Dame davon verstanden, wenn sie ihr stundenlang von der harmonischen Erziehung einer Menschenseele gesprochen, von der Heranziehung alles dessen, was dem individuellen Wesen zusagt, und dem Entfernen dessen, was es abstößt, von dem Pflegen und Ausbilden des Angeborenen ꝛc. Die alte Frau besaß eine so beleidigende Art und Weise, Alles, was über ihren Horizont ging, abzufertigen; es waren in den zwei Tagen die sie unter dem finsteren Dach von Manuela,s Großmutter weilte, schon so viele derartige Debatten vorgekommen, daß sie überzeugt war, die alte Frau werde auch keinen Finger breit von ihrem eigensinnigen Programm abweichen. Am liebsten hätte sie Manuela wieder mit sich nach Berlin genommen, ihre Studien sollten aber nun beendet sein, wie die Großmutter bestimmte, und die Enkelin sollte nach den drei in der Hauptstadt verlebten Jahren, nun der Großmutter zur Hand gehen und die kleine Schwester erziehen helfen. Das war bei Frau Geheimrath Schöller so ausgemacht, und die Frau Oberst von Steinbach mußte sich entschließen die Nichte, die ihr so lieb geworden, zurückzubringen. Frau von Steinbach war noch eine recht hübsche Frau, Mitte der Dreißig, und Manuela war ihr wie eine Freundin, mit welcher sie so gern über ihre Bekannten Bemerkungen machte. So war es unvermeidlich gewesen, daß die Nichte so manchmal neben den Schulbänken her kleine allerliebste Feste im gastlichen Hause des Obersten mitgemacht hatte. Wie zwei Pensionärinnen verabredeten sich Tante und Nichte, die Großmutter nichts davon merken zu lassen und die niedlichen Toiletten Manuela's nicht in den Koffer zu packen, dessen Inhalt von der alten Dame jedenfalls Stück für Stück geprüft wurde.

„Arme Manuela!" sagte die Baronin.

Frau Schöller wartete einige Minuten; als sie keine Antwort erhielt, fuhr sie fort, und als wäre sie dem Gedankengange ihrer Gegnerin Schritt für Schritt gefolgt, sprach sie: „Einmal in meinem Leben habe ich den hohen Phrasen von Glück und Seligkeit halb geglaubt und habe nachgegeben, wo ich entschieden meine Erfahrung hätte aufrecht erhalten und energisch dem Glückstaumel und den närrischen Hoffnungen auf die Zukunft entgegen hätte treten müssen.

Im weichen Nachgeben der Eindrücke, die unseren Sinnen schmeicheln, erzieht sich nicht der Mensch, nur im Entbehren und Entsagen wird etwas aus ihm. Das habe ich leider nicht klar genug, festgehalten, als meine Tochter und ihr Bruder sich begegneten. Der Hauptmann von Kirnberg war nicht der passende Mann für Fräulein Schöller."

„Ei ei, Frau Geheime Rath, Sie werden es doch nicht leugnen wollen, daß Ihre Ehe eine überaus glückliche gewesen ist, leider hat der Tod unbarmherzig und allzufrüh in ihr Glück eingegriffen," sagte die Baronin mit einem Seufzer.

„Als sie krank und elend hierher zu mir kam," fuhr Frau Schöller, wie zu sich selbst redend fort, „mit der zwölfjährigen Manuela und dem armen kleinen Kinde, das damals einige Wochen alt war, da wollte mir das Herz brechen. Der Schwiegersohn war an einer bei Königgrätz erhaltenen Wunde nach Monate langem Siechthum gestorben, die Kaution verbraucht, und meine arme Tochter schleppte sich nur hierher, um bald darauf zu sterben. Ich habe das arme kleine Kind mit schlaflosen Nächten aufgezogen, das Herz blutet mir, wenn ich es in seinem kindlichen Behagen und seiner Sicherheit sehe. Wenn die alte Frau die Augen schließt, was wird aus dem guten Kinde, das so fröhlich gedeiht? Es ist ein armes Waisenkind, daran denke ich, wenn ich ihm in die treuherzigen Augen sehe. Das Erbe ist gering für die Kinder, weil die Kaution verausgabt wurde. Die Frau Baronin führt das glänzende Leben der Offiziersfrauen, die Zukunft meiner Enkelin wird ernst sein, deshalb möchte ich Manuela in den ernsten Weg der Pflicht einlenken."

(Fortsetzung folgt.)

Reduktion im Gaspreis.

Für Gas-Consumenten und Andere.

Sie werden auf die bedeutende Reduktion des Gaspreises vom 1. März an aufmerksam gemacht. Der Preis beträgt jetzt $1.80 für 1000 Kubikfuß. Der Preis ist niedrig genug, sowohl für Beleuchtung wie zum Kochen. Die Bequemlichkeit eines Gasofens im Sommer kann bloß von Denjenigen gewürdigt werden, welche Erfahrung darin haben. Wir haben in den letzten 4 Jahren eine große Anzahl von Gasöfe verkauft.

☞ Gasolin-Oefen werden mit geringen Kosten in Gasöfen verwandelt. Oefen und Gasmaschinen zum Verkauf bei der

Indianapolis
Gas-Light & Coke Co.
47 Süd Pennsylvania Straße.
S. D. Pray, Sekretär.

Die „Bee Line!"

— nach —

Cleveland, Lake Chatauqua, Niagara Falls, Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga, White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von

NEW ENGLAND

mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach

New York and Boston

welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore und N. Y. Central Eisenbahn hat. Die einzige Bahn, welche im Grand Central Depot in New York einläuft.

Ein westlich gehender Schnellzug wurde eingerichtet und Passagiere, welche nach Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, New Mexico und California reisen wollen, finden hier Akkomodation und niedrige Raten.

Rundreise-Billete.

Man hole sich bei D. J. Nichols, Agent, Auskunft.
☞ Tickets in allen regulären Ticket-Offices.

C. B. Thomas, General Manager. D. B. Skinner, Trafik-Agent.
A. J. Smith, Gen. Pass. Agt., Cleveland, O.
W. J. Nichols, Passagier-Agent.
Indianapolis, Ind.
No. 2 Bates Haus und 136 No. Süd Illinois Straße.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.

N.-W.-Ecke Washington u.

Dr. August Koenig's

TROPFEN

Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's

BRUST-THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen u. der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

39 und 41 Park Row, New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur [illegible]

J. Klee. H. Coleman.

KLEE & COLEMAN,

—Fabrikanten von—

Mineral - Wasser,

Sparkling Champaign Cider u. Little Darby.

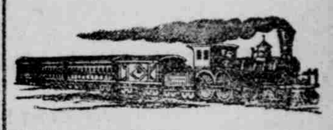
Ebenso alleinige Agenten von Belfast Ginger und Selzer-Wasser.

Fontainen werden jederzeit auf Bestellung gefertigt. Fontainen werden auch vermiethet.

226, 228 & 230 Süd Delaware Str.

Indianapolis, Ind.

M. R. Styer, Manager



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 24 Mai 1885

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Exp täg. S..	4.10 Bm	Ind & Mad Mail.	9.45 Bm
I & Mad Acc...	5.15 Bm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Bm
Ind & Mad Mail.	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	7.00 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & Cin Ex täg	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.15 Bm	Schnellzug	3.50 Bm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	3.35 Nm
Pacific Ex. ...	10.45 Nm	Mail und Acc..	4.15 Nm
Ind'pls & South Bend Ex.....	8.15 Bm	South Bend & Ind'pls Ex...	5.25 Bm
I & Sth Bend Ex	4.00 Nm	Sth Bend & I Ex	

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg.	4.00 Bm	S & St L Ex täg	6.40 Bm
Anderson Acc...	10.10 Bm	C C M & I Ex	11.25 Bm
Dayton & Cl Ex	10.05 Bm	Anderson Acc...	2.05 Nm
N Y & B Ex....	7.20 Nm	B., I & St L Ex	5.15 Nm
D L & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex	10.15 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.10 Bm.	" täglich.	6.40 Bm
"	.....10.10 Bm	"	.....11.25 Bm
"	.....11.05 Bm